Lueger to the Stars

Projekteinreichung der Zeitschrift MALMOE für den Call zur Umgestaltung des Lueger-Denkmals in Wien

Anhänge:

1. Außen- und Innenansicht des Lueger-Geschosses
2. Informationen zur Problematik von „Weltraumschrott“ (Beobachtung, Folgen, Lösungsansätze)
3. Umsetzungsschritte (Kontaktaufnahme European Space Agency ESA, Finanzierung, Transport zur Trägerrakete Ariane, Countdown)

Projekterklärung und -beschreibung

Vorbemerkung:
Anknüpfend an den großen Erfolg von „Letter to the Stars“ in Österreich – Erinnern und Gedenken zu Mega-Events zu machen und die Inhalte derselben an "die Sterne" zu adressieren – will MALMOE nun auf diesen Event-Zug aufspringen und schlägt ein noch nie dagewesenes und alles übertreffendes Projekt vor.
Während Luftballons zerplatzen und Blumen verblühen, wird das Lueger-Geschoss wie ein Schwert über unseren Köpfen schweben, jederzeit bereit, auf dieselben zurückzufallen.

„Gelegentlich des ersten großen Antisemitenausfluges...“ Leopold Kunschak[1]

Leopold Kunschaks Memoiren „Steinchen vom Wege“ sind 1937 erstmals erschienen und wurden 1952 in unveränderter Form neu aufgelegt.

Auf Seite 47 beginnt somit in beiden Ausgaben die Geschichte seiner Bekanntschaft mit Karl Lueger mit folgenden Worten:

> „Gelegentlich des ersten großen Antisemitenausfluges[2] nach Kirchberg am Wagram kam ich mit Dr. Lueger in persönliche Beziehung, bis dahin kannte ich ihn und sein Wirken nur aus den Zeitungsberichten. In Verbindung mit dem Ausflug fand in dem erwähnten Orte eine von Ernst Vergani, dem Herausgeber des antisemitischen Tagblattes >Deutsches Volksblatt<, einberufene Volksversammlung statt, an welcher außer den tausend Wiener Ausflüglern einige tausend Bauern aus den Bezirken Tulln, Kirchberg und Krems teilnahmen.“ (Kunschak 1937/1952: 47)

Bei diesem „Antisemitenausflug“ hielt Kunschak dann, als das freie Wort für alle verkündet worden war, eine Rede, deren Inhalt uns verschwiegen wird, die aber den offiziellen Redner Karl Lueger immerhin sosehr begeisterte, dass er Kunschaks Namen notierte und ihn zu einem Besuch in seine Kanzlei in Wien einlud.

> „Ich wurde sofort angemeldet und im nächsten Augenblick saß ich dem großen Volksführer gegenüber; ein Gefangener des Zaubers, der von seiner Wesensart ausströmte. In der halben Stunde, die wir zusammengesessen, wurden die Fäden gesponnen zu einer engen und innigen Freundschaft für ein ganzes Leben.“ (Kunschak 1937/1952: 48)

Kein Wunder, denn wie Karl Lueger war Leopold Kunschak ein typischer katholischer Antisemit, der den Antisemitismus vor allem in seinen propagandistischen Möglichkeiten voll ausschöpfte, durchaus an Ghettoisierungen dachte, jedoch nie direkt zu Gewaltsamkeiten aufrief. Das Credo von Lueger war, dass das säkularisierte Judentum Schuld an den wirtschaftlichen Nöten trage und sich alle Christen und christlichen Nationalitäten der Monarchie gegen den jüdischen Kapitalismus zusammenschließen sollten. Sein im Gegensatz zum modernen rassischen Antisemitismus altmodischer religiöser, kultureller und ökonomischer Antisemitismus wurde für Jahrzehnte die integrierende Kraft des politischen Katholizismus in Österreich, dem Antisemitismus verdankte Lueger seine Popularität. Die Grenzen zwischen religiösem und rassischem Antisemitismus sind allerdings sehr dünn und durchlässig. Kunschak behauptete zwar einmal (nach 1945!), er sei immer Antisemit, aber nie Rassenantisemit gewesen, betrachtet man seine Ausführungen genauer, stimmt das jedoch nicht, weil er „in der durch Geburt erworbenen Zugehörigkeit zu einer Gruppe (...) ein schweres Verschulden sah. Dieser Antisemitismus (...) unterschied sich nur noch durch das Fehlen irgendwelcher, weiterreichender Ausführungshandlungen von dem Antisemitismus, der in die Gaskammern von Auschwitz führte.“ (Pelinka 1972: 226)

„Gelegentlich des *letzten* großen Antisemitenausfluges...“ Karl Lueger

Der Vorschlag „Lueger to the Stars“ beabsichtigt, das Lueger-Denkmal in Wien auf seinen letzten „großen Antisemitenausflug“ zu schicken.
Indem die Statue inkl. jenem Sockelteil, der mit Karl Lueger beschriftet ist, mit einer Geschossform ummantelt wird (ca. 8 m hoch), ist es bereit, „zu den Sternen“ geschossen zu werden. Das Lueger-Geschoss soll in die Erdumlaufbahn einschwenken, allerdings – im Gegensatz zu Satelliten – ohne permanente Steuerungsmöglichkeit. Das Steuerungsmodul soll eine Lebensdauer von max. 100 Jahren haben. Damit ist sichergestellt, dass das Lueger-Geschoss danach irgendwann auf die Erde zurückfallen wird. Dieser Absturz wird Opfer fordern, da seine Größe – selbst wenn der Absturz in einem Ozean erfolgt – zumindest zu Flutwellen und Erdbeben führen wird. Um das zu verhindern, müssen sich alle Staaten der Erde mit dem Lueger-Geschoss befassen und Möglichkeiten finden, es unwirksam zu machen.
Der restliche Sockel bleibt stehen. Darauf wird ein Terminal errichtet, der es ermöglicht, den Standort des Lueger-Geschosses im Orbit sowie die Fortschritte bei der Lösung des Absturzproblems zu verfolgen.

(1) Leopold Kunschak (ÖVP) 1871-1953
1892 Mitbegründer des „Christlichsozialen Arbeitervereins für Niederösterreich“, der Vorläuferorganisation der christlichen Arbeiterbewegung
1904 Wiener Gemeinderat gewählt
1907 bis 1911 Reichsrat
1918-1934 Abgeordneter zum Nationalrat und Klubobmann der christlichsozialen Parlamentsfraktion
ab 1934 bekannt für seine Analysen des Austrofaschismus, z.B. meint er, „die berufsständische Ordnung ist ein wahrhaftigeres Stück Demokratie, als es jene bis 1934 im parlamentarischen Staat war; sie ist naturgewachsene Demokratie“ (Kunschak 1937, zit.n. Reichhold 1988:21f). Dennoch hat er bis heute den Ruf eines „Oppositionsführers“ im Austrofaschismus.
1938-1945: keine Fakten bekannt
27. April 1945 im Namen der neu gegründeten ÖVP Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung der Provisorischen Regierung Renner
4. Dezember 1945 einstimmige Wahl zum Präsidenten des Nationalrats (im Amt bis zu seinem Tod 1953)
Leopold Kunschak, der nie studiert hatte, ist neben seinem großen Vorbild Karl Lueger Ehrenmitglied der CV-Verbindung Norica in Wien.

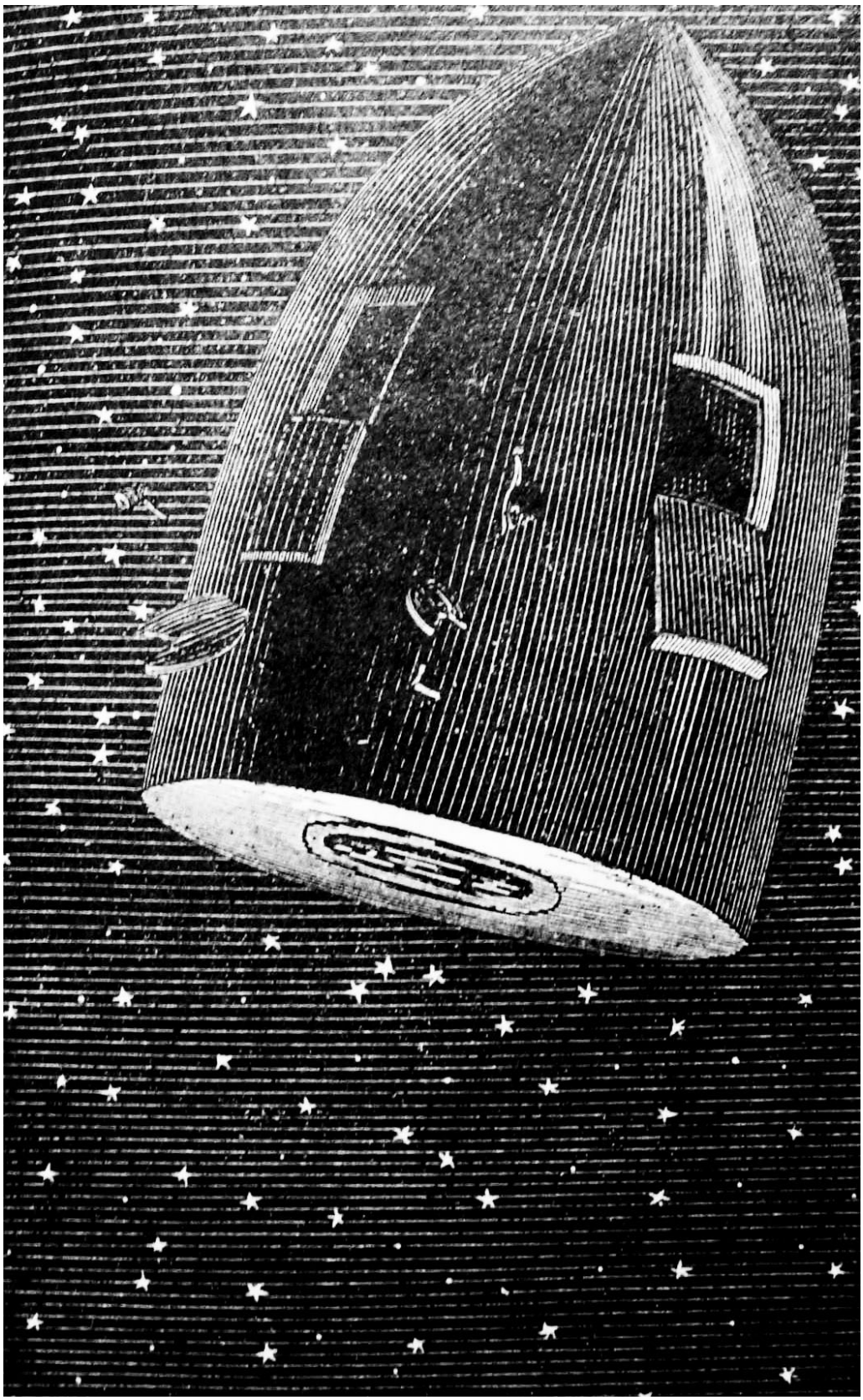
(2) 1887 trat Karl Lueger der kleinen katholischen Reformgruppe „Christlichsozialer Verein“ bei, übernahm bald die Führung und baute den Verein innerhalb weniger Jahre zu einer Massenpartei aus. Die Gruppe nannte sich bis 1893 stolz nach dem damals modernen Begriff „die Antisemiten“, bevor sie sich offiziell Christlichsoziale Partei nannte. Intern behielt man die Bezeichnung „die Antisemiten“ bei. Dieser Verein ist gemeint, wenn es um den „Antisemitenausflug“ geht. (Hamann 1998: 403f.)

<u>Literatur:</u>
Brigitte Hamann „Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators“ München 1998 (1. Aufl. 1996)
Anton Pelinka „Stand oder Klasse? Die christliche Arbeiterbewegung Österreichs 1933 bis 1938“ Wien, München, Zürich 1972
Ludwig Reichhold „Leopold Kunschak. Von den Standesbewegungen zur Volksbewegung“ Wien 1988

Lueger to the Stars

Projekt von MALMOE

Außenansicht des Lueger-Geschosses

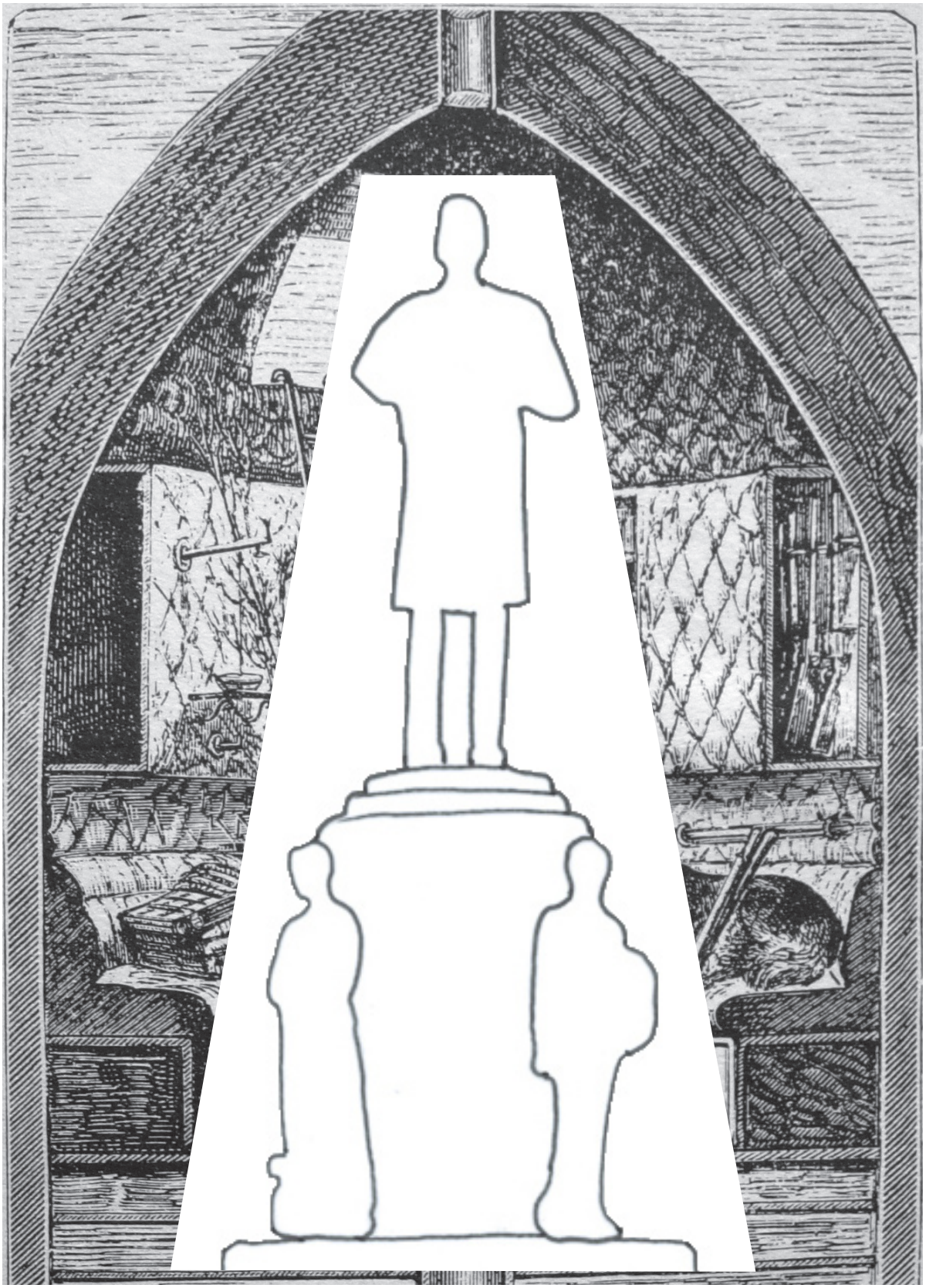


Unter Verwendung eines Holzschnitts von Bayard & de Neuville („Reise um den Mond“, Jules Verne)

Lueger to the Stars

Projekt von MALMOE

Innenansicht des Lueger-Geschosses



Unter Verwendung eines Holzschnitts von Bayard & de Neuville („Von der Erde zum Mond“, Jules Verne) und einer Skizze von Mona Liska

Anhang 2

Weltraumschrott

Das Lueger-Geschoss im Orbit

Weltraummüll, auch Weltraumschrott genannt, besteht überwiegend aus relativ kleinen Teilen (wenige mm bis cm), deren Einschläge für Satelliten und die ISS dennoch gefährlich sind.

Ein so großer Trabant wie das Lueger-Geschoss kann hingegen nicht nur einfacher beobachtet werden wie Weltraumschrott, ihm kann auch leichter ausgewichen werden, da seine Flugbahn berechnet werden kann. Da es für ca. 100 Jahre steuerungsfähig sein wird, stellt es bis zum Ausfall des Steuerungsmoduls keine Gefahr dar. Seine Gefährlichkeit nach Ablauf dieser Zeit illustriert ein Beispiel: Aufgrund der hohen Geschwindigkeit besitzt bereits ein nur 1 cm großes Objekt eine kinetische Energie, die etwa der Energie einer Handgranate entspricht.

Die Flugbahn des Lueger-Geschosses kann durch eines der gängigen Systeme der ESA oder der NASA kontinuierlich überwacht werden (z.B. durch das ESA Space Debris Telescope am Teide-Observatorium auf Teneriffa). Etwa 13.000 Objekte, die von Menschen ins All gebracht wurden, werden derzeit beobachtet. Die ISS hat bis 2009 8 Ausweichmanöver durchgeführt. Das zunehmende Problem des Weltraumschrotts hat also bereits eine gewisse Expertise im Umgang mit sich gebracht.

Es gibt auch einige Lösungsansätze. Die ESA hat vor wenigen Jahren ein Konzept für einen Satelliten erarbeitet, der bis zu 30 ausgediente Oberstufen und Satelliten aus dem geostationären Ring in einen wenige hundert Kilometer darüber gelegenen „Friedhofsorbit“ befördern können soll. Eine andere Möglichkeit ist der Absturz des Weltraumschrotts.

Es sollte jedoch vertraglich festgelegt werden, dass das Lueger-Geschoss für den „Friedhofsorbit“ nicht in Frage kommt.

Zentral für unser Projekt ist die Feststellung, dass das Lueger-Geschoss bei seinem Absturz aufgrund seiner Größe nicht in der Atmosphäre verglühen wird!

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Weltraummüll

Anhang 3

Umsetzung

Übernahme der Kosten und technologischen Abwicklung durch die ESA

Österreich ist seit 1987 Vollmitglied der ESA. 2002 startete Österreich mit einem eigenen Weltraumprogramm auf Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (2000 bis 2003 von FPÖ-MinisterInnen geführt). Die sogenannte Austrian Space Agency finanzierte seither Projekte mit einem Gesamtvolumen von 40 Mio. Euro.

Dadurch dürfte die Finanzierung des Projekts „Lueger to the Stars“ kein Problem sein, weshalb wir vorschlagen, bei der ASA um Kostenübernahme und um die Umsetzung einer weltraumtauglichen Ummantelung anzusuchen. Weiters soll die ASA die Aufstellung des Terminals auf dem Lueger-Sockel übernehmen.

Die technologische Umsetzung übernimmt danach die ESA:

- Transport des Lueger-Geschosses zur Weltraumbasis der ESA in Französisch-Guayana
- Transport des Lueger-Geschosses durch die Trägerrakete Ariane-5 in den Erdorbit

<u>Wichtige technische Anmerkung:</u>
2005 konnte die neue Trägerrakete Ariane-5 erstmals eine Nutzlast von 10 Tonnen in den Orbit hieven.
Da die Lueger-Statue laut unseren Berechnungen allein schon 1-2 Tonnen wiegt, der gesamte Sockel, der mit Bauschutt gefüllt, allerdings bis zu 100 Tonnen wiegen dürfte, muss vor der Ummantelung jener Teil des Sockels, der mitfliegen soll, ausgehöhlt werden.

Als Sprecherin des Countdowns schlagen wir Univ.-Prof. Ruth Klüger vor.

Hinweis: nähere Informationen zur ASA finden sich auf
http://www.bmvit.gv.at/innovation/raumfahrt/weltraumprogramm.html